

sich ihren Weg suchten, oft im Geröll versickerten, zuweilen sich gegenseitig stärkten, aber nicht zu einem machtvollen Strom zusammenwachsen.“ Weil es sich bei diesen Bemühungen um periphere und meist isolierte Erscheinungen handelte, die Päpste nicht nur nicht mitmachten, sondern sich einer ernststen Reform sogar sperrten, war all diesen Versuchen wenig Stoßkraft und infolgedessen nur ein kurzes Dasein beschieden. Zu diesem Ergebnis kommt auch Deckert, dessen Monographie damit zugleich für das vorreformatorische Zeitalter von Bedeutung ist. Den weitaus größten Umfang nehmen ein die Kapitelsakten der oberdeutschen Karmeliterprovinz, die Geschichte und Besetzung der Konvente, die Studienverordnungen und das Studium selbst sowie das klösterliche Leben in den Konventen. Man muß den Fleiß und Eifer bewundern, mit denen der Verfasser das Material zusammengebracht und geordnet hat, ohne daß man in der Fülle ertrinkt. Der Personal-Schematismus (II. Teil) und die Ordinationes und Statuta der Kapitel (III. Teil) sind nicht nur für den Orden selbst bedeutsam, sondern weisen manche Parallelen mit der gesamten Ordensgeschichte auf. Dadurch reiht sich die Arbeit gut in Studien ähnlicher Art ein und ergänzt so die bisherigen Forschungen über das Auf und Ab des klösterlichen Lebens und Geistes in der damaligen Epoche, als es schon zu gären begann und eine religiös-kirchliche Komplikation fast unausweichlich wurde.

Walberberg b. Bonn

G. Gieraths

Παναγγυρικός Τόμος έορτασμού τής εξακοσιοστής επέτειου τού θανάτου τού άγιου Γρηγορίου τού Παλαμά άρχιεπισκόπου Θεσσαλονίκης 1359-1959, έπιμελεία τού γεν. γραμματέως τής έπιτροπής έορτασμού καθηγύτου Παναγιώτου Κ. Χρήστου. Θεσσαλονίκη 1960. 291 S., 1 Taf.

Gleichzeitig und in wechselseitiger Befruchtung vollziehen sich seit über 40 Jahren die ökumenische Bewegung und die innerorthodoxe Sammlung. Die Orthodoxe Kirche von Hellas leistete ihren besonderen Beitrag zu beiden durch die Ökumenischen Apostel Paulus-Feiern im Juni 1951 (vgl. meinen Dokumentarbericht in Kirchl. Jb. 1956, Gütersloh 1957 S. 258 ff.) und durch die panorthodoxen Gregor Palamas-Feiern im November 1959, anlässlich des 600. Todestages des Athosmönches und Erzbischofs von Thessaloniki, des Hauptes der die Gottesschau in der Gebetsversenkung suchenden Hesychasten („die Stillen“), des kanonisierten orthodoxen Lehrers der trinitarischen Gnade im erkenntnistheoretischen und kosmologisch-soteriologischen Aspekt.

Die gut ausgestattete Festschrift, mit der Portrait-Ikone des Heiligen aus dem 14. Jh. (Original im Kirchl. Museum in Moskau) geschmückt, enthält die Festvorträge zu den drei Generalthemen: I. Gregor Palamas – II. Orthodoxe Einheit – III. Mönchsleben, sowie einige weitere Beiträge zu den gleichen und verwandten Themen (I: G. Theoharidis, St. Runciman, J. Meyendorff, F. Dölger, R. Guillard, D. Sawramis, W. Kretschmer, Sp. Avuris – II: Ham. Alivisatos, Ch. Konstantinidis, J. Kalogiru, G. Florovsky – III: Th. Dionysiatis, Metropolit Pantelejmon von Chios, A. Phyrakis).

Einen Fortschritt in der Palamas-Forschung bedeuten die Artikel von Prof. J. Meyendorff-St. Vladimir's Academy, New York „Das eucharistische Dogma in den theologischen Kontroversen des 14. Jh.“ (franz.) und der Festvortrag von Prof. G. Florovsky, Harvard-University, „G. P. und die Vätertradition“ (griech.).

In der Abendmahlsdiskussion mit Akindynos – so zeigt *Meyendorff* auf Grund noch unedierter Quellen – erwies G. P. die Fruchtbarkeit der von ihm vertretenen Unterscheidung des Göttlichen Wesens/usia und der Göttlichen Gnadenenergien, indem er drei Möglichkeiten einer menschlichen Teilhabe an der Gottheit herausarbeitete: die essentielle Einigung (wird für den Menschen verneint) – die hypostatische Einigung (ist nur im Gott-Menschen Jesus Christus verwirklicht) – die energetisch-gnadenhafte Einigung (der Gläubigen mit der Gottheit, geschieht vorzugsweise in den Sakramenten; durch Taufe und Eucharistie werden die Christen „mitleiblich“/syssomoi, vgl. Eph. 3, 6, mit dem vergotteten Leibe des Herrn). Die Sakramentsfrage erweist sich als ein Prüfstein jener Realunterscheidung von Wesen und Energien; sowohl die dualistisch-symbolistische Verflüchtigung der Gottesgegenwart wie auch die monophysitische Verflüchtigung der Kreatur, welche sich in der westlichen Transsubstantiationslehre widerspiegelt, werden abgewehrt durch die Anerkennung der

vom Göttlichen Wesen unterschiedenen, aber nicht getrennten Göttlichen Gnadeneinwirkung/charis bzw. *enérgeia*, welche sich auf Seele und Leib bezieht, als eine reale und direkte Manifestation Gottes in der Materie. Dem kurzen Hinweis des Vf.s auf die Beziehung der These des G. P. zur Christologie der VI. Ökumenischen Synode wäre hinzuzufügen, daß die antiaristotelische Lehre dieser Synode durch den orthodoxen Dogmatiker des 8. Jh., Johannes von Damaskus, bereits breit entfaltet und auch auf die Sakramenten- und Bilderlehre angewendet wurde (darüber der Vortrag der Unterzeichneten auf dem XII. Internat. Byzantinisten-Kongreß 1961 „Die Christianisierung der aristotelischen Logik in der byzantinischen Theologie, repräsentiert durch Johannes von Damaskus und Gregor Palamas“; erscheint in „Kerygma und Dogma“, Göttingen 1962).

G. Florovsky weist darauf hin, daß die Abgrenzung der Väterzeit mit dem 8. Jh. römischen Ursprungs sei, durch die dort folgende Scholastik bedingt; der Begriff *sensus quinquesaecularis* sei protestantisch. Beide Kreise leiteten daraus zugleich ein Inferioritätsurteil über die angeblich im Mittelalter stehengebliebene orthodoxe Theologie ab. In Wirklichkeit sei die moderne Orthodoxie mit den frühen Vätern ohne Bruch verbunden, und „Kirchenvater“ sei für sie kein historisch begrenzter Begriff. Das wird an G. P.s traditioneller Verwurzelung und kanonischer Gegenwartsbedeutung deutlich gemacht. Auf die Fragen, die aus dem zeitgenössischen Nominalismus des Ostens und Westens herangetragen wurden, antwortete der Erzbischof von Thessaloniki im Sinne des gläubigen orthodoxen Realismus aller Jahrhunderte. Er selbst nannte als seinen Lehrer für die Unterscheidung des Wesens und der Energien in der trinitarischen Gottheit Kyrill von Alexandrien; aber es lassen sich auch die wörtlichen und insbesondere die grundsätzlichen sachlichen Übereinstimmungen mit Johannes von Damaskus und schon mit Athanasios d. Gr. aufweisen. Schon Athanasios, so zeigt Fl., lehrte gegen die Arianer – zugleich in grundsätzlicher Trennung von der Trinitätslehre des Augustin – die reale – nicht nur logisch-technische – Unterscheidung des den Sohn zeugenden und den Geist aus sich entlassenden Göttlichen Wesens von der die Welt schaffenden Göttlichen Willensenergie („Gegen die Arianer“ III 64–66). Die unerläßliche kosmologische Bedeutung der Göttlichen Energie bildete, so betont Fl., auch eine der Hauptthesen des G. P. So sei Gregor Palamas in Wahrheit ein Lehrer, unter dessen Führung man „aus dem Herzen der Hl. Orthodoxen Kirche heraus zu theologisieren“ vermöge.

Man ermißt den Fortschritt der Forschung, wenn man diese Arbeiten erster orthodoxer Sachkennner mit den kurzen, leicht karikierenden Äußerungen vergleicht, mit denen noch in der 2. Auflage der RGG (1928, Schwarzlose) der Hesychasmus und sein großer Theologe abgetan werden sollten (bedeutend gehaltvoller schon Gaß/Ph. Meyer in RE² 1900 VIII 14–18). Florovsky's Nachweis – noch stark ergänzungsfähig, z. B. in Bezug auf J. v. Dam. –, daß die zeitgenössischen Synodalentscheidungen (1341 und 1351) über die Traditionsgemäßheit des Palamismus in vollem Umfang zu Recht bestanden, ist überzeugend (gegenteilige westliche Thesen sind in dem oben erwähnten Vortrag der Unterzeichneten aufgeführt). Doch handelt es sich in dieser byzantinischen zentralen Tradition nicht um eine bloße Antithese gegen hellenische Philosophie und deren Erbe in der Scholastik, sondern – wie sich nachweisen läßt – um eine spezifisch byzantinische, christliche Umwandlung und wechselseitige Zuordnung platonischer und aristotelischer Kernbegriffe, wodurch die Orthodoxie gegen das Eindringen unbiblischer Elemente der Scholastik, Renaissance und Aufklärung gegen innerlich immunisiert, aber für einen christlichen Existenzialismus des Glaubens zugerüstet wurde (s. die oben zitierte Studie der Rez.).

Die Einheit der Orthodoxie in allen Teilkirchen, durch welche ihre Katholizität gesichert werde, besteht nach Aussage des bekannten Athener Kirchenrechtlers und ökumenischen Vorkämpfers *Alivisatos* 1) in der dogmatischen Lehre der Kirche: Entscheidungen der sieben ökumenischen Synoden und der Hl. Gesamtüberlieferung; 2) im Gottesdienst; 3) in der demokratischen Verfassung der Kirche, in der Kleriker und Laien einander zugeordnet sind: der leitenden Funktion der Bischöfe und der ökumenischen Synode ist die Rezeption durch das kirchliche Gewissen der Gemeinde der Kleriker und Laien übergeordnet; 4) Gemeinschaft mit der ältesten christlichen

Gemeinde (Kirche); 5) Nationalismus: Zuordnung der Kirche zu den einzelnen Volkstümern.

Zur Erneuerung des mönchischen Lebens im Sinne der Spiritualisierung und praktischen Aktivierung äußerten sich der Mönch *Th. Dionysiatis* und der Leiter der Apostoliki Diakonia, Prof. *A. Phytrakis*. (Zum Verlauf der Panorthodoxen Gregor Palamas-Feiern und deren Echo in der Gesamtorthodoxie siehe „Informationen aus der Orthodoxen Kirche“ VII, 1960, 2, hg. vom Kirchlichen Außenamt der Evangelischen Kirche in Deutschland).

Frankfurt/M.

Hildegard Schaefer

Nicholas Cabasilas: A Commentary on the Divine Liturgy, transl. by J. Hussey, Mc. Nulty, Intr. R. French. London (SPCK) 1960. XI, 120 S., geb. sh. 18/6.

Der Wiederentdeckung der byzantinischen Theologie des 14. Jh. trägt auch die englische Übersetzung der bis heute einzig dastehenden Beschreibung und Deutung der „Göttlichen Liturgie“ des Nikolaos Kabasilas Rechnung, eines Zeitgenossen und Anhängers von Gregor Palamas (zu dieser positiven Beurteilung der Beziehung der beiden großen Theologen des 14. Jh. kommt am Schluß auch H. G. Beck, *Byz. Handbuch II*, 1 München 1959 S. 727 gegenüber gegenteiligen Äußerungen S. 367 u. s.). Eine französische Übersetzung hatte S. Salaville bereits 1943 in Paris veröffentlicht. Die von Patriarch Jeremias II. von Konstantinopel in seinem Briefwechsel mit den Tübinger Theologen 1573 ff. übernommenen Stücke finden sich deutsch in: „Wort und Mysterium“, *Dokumente der Orth. Kirchen zur Ökum. Frage*, Bd. II: *Der Briefwechsel über Glauben und Kirche 1573–1581 zwischen den Tübinger Theologen und dem Patriarchen von Konstantinopel*, hg. vom Außenamt der EKD, Witten 1958, S. 86 ff., vgl. S. 52).

Die flüssige englische Übersetzung kommt dem Verständnis des Lesers durch kleine (nicht gekennzeichnete) Glättungen und erklärende Zusätze entgegen, wobei sich doch auch leichte Verdunkelungen und Verschiebungen des theologischen Gehaltes ergeben können. 22 Seiten Einführungen (S. X wird die „Göttliche Lichtschau“ der Hesychasten fälschlich als Schau des „Göttlichen Wesens“ bezeichnet) und Auszüge aus dem englischen Text der Chrysostomos-Liturgie vervollständigen die Publikation zu einem guten Handbuch über den orthodoxen Gottesdienst für den gebildeten Laien.

Frankfurt/M.

Hildegard Schaefer

Reformation

Bibliographie de la Réforme 1450–1648. Ouvrages parus de 1940 à 1955.

Hrsg. von der Commission internationale d'histoire ecclésiastique comparée au sein du Comité international des sciences historiques. Deuxième fasc.: Belgique. Suède. Norvège. Danemark. Irlande. États-Unis d'Amérique. Leiden (Brill) 1960. 158 S., brosch. hfl. 9,-. Troisième fasc.: Italie. Espagne. Portugal. Leiden (Brill) 1961. 138 S., brosch. hfl. 9,-.

Erfreulich schnell schreitet diese neue Bibliographie zur Geschichte der Reform und der Reformation voran: drei Jahre nach Erscheinen des ersten Heftes (Deutschland und Niederlande) können schon die Hefte 2 und 3 angezeigt werden, die den wissenschaftlichen Ertrag der Jahre 1940 bis 1955 aus neun anderen Ländern festhalten sollen. Weitere Listen werden vorbereitet, und die Herausgeber – L. Willaert, J. N. Bakhuizen van den Brink, G. Ritter, J.-R. Palanque, L.-E. Halkin, M. Pacaut – planen, diese Publikation in Zehn-Jahres-Abständen für alle in Frage kommenden Länder herauszubringen.